

[Nachdruck verboten.]

Die Familie Duppel.

Von Ernst Lenbach.

Wir sahen unsere zwölf wie gewöhnlich Samstag Abends in einer Bonner Weinlaube beisammen und besprachen eifrig die Ausflüge für den nächsten Tag. Eine lustige Rheinfahrt war von lange her geplant, Alles schien wohl vorbereitet, und ein Jeder wußte immer noch etwas Neues, worauf er sich ganz besonders freute. Nur wenn dieser Freund Ludwig, der Bestmiste unserer Tafelrunde, hörte die allgemeine Stimmung mit seinen Untertönen. Schlechtes Wetter, grundlose Wege, mangelnde Fernsicht, ungenügende Wirtshäuser und anderes mehr fügten sich ihm zu einem durchaus trostlosen Bilde zusammen. Dabei schickte er in kurzen Pausen seinen Kellner, Wein zu holen, und ließ sich mit der Hand leblos abseher die sanfte Wölfling seiner weißen Weste.

„Höre endlich einmal auf, Unglücksrabe!“ rief ihm der Senior unsere Kreise zu. „Ist es nicht genug, daß du ein Bestmiste in Allem am besten durch die Welt kommst, — muß er auch noch uns armen Optimisten das bösen Zufriedenheit verderben? Seht ihn euch an, wie er da sitzt, mit roten Wangen, glänzenden Augen, gutem Einkommen und einem gleichsam runden Bauch wie sein großes Vorbild Kallist!“ Sieht er nicht aus, wie der Genius des Lebensgenusses — nicht unser armeneligen, ihn und her tröstlichenden Optimistengenußes, sondern der behaglichen Lebenskunst jener Bestmisten, denen es allemal besser geht, als sie gedacht hätten? — Stoff an, Leute — auf die pessimistischen Lebenskünste!“

Unter heteren Sachen folgten wir seiner Aufforderung, und der gute Ludwig wurde wieder einmal die Zielscheibe zahlreicher Scherzworte, die er mit gutmütigem Schmugeln über sich ergehen ließ.

Als sich der höchste Tumult ein wenig gelegt, bemerkte mein Nachbar zur Rechten, ein junger, schon viel beliebter Schriftsteller: „Im Allgemeinen mag es wohl zutreffen: die Bestmisten — wenigstens solche wie unser lieber Freund hier — haben es eigentlich am Besten im Leben. Es gibt aber auch heutzutage noch Leute, denen es vor lauter Optimismus eigentlich gar niemals schlecht gehen kann. Ich habe in der Art ein merkwürdiges Beispiel kennen gelernt.“

„Hört, hört, eine neue Geschichte!“ Erzählen, Fritz!“ Erzählen!“ so klang es nun durcheinander. „Ach, antwortete der junge Schriftsteller lächelnd, „eine Geschichte ist es eigentlich kaum. Aber wenn Ihr's durchaus wollt, will Ich Euch die Sache schon berichten. Wieviel ist es auch, wenn heute Abend kein geistvoller Diskurs sich entspinnt, sonst sitzen wir am Ende länger beisammen, als ich für Leute schick, die morgen eine große Wanderfahrt vorhaben.“

Die Römer wurden frisch gefüllt, und unser Freund hob an: „Ihr wißt, daß ich mich in der heißesten Sommerzeit gern ein paar Wochen in irgend einen verlassenen Welt- und Waldwinkel flüchte, um fern von Madrid dies und jenes unsterbliche Geisteswerk zu vollenden — oder auch hlos den Eindrücken von außen zu leben, alias zu faulenzeln. So hatte ich mich im vorvorigen Sommer in einem ganz weltvergebenen Stationsstädtchen da unten am Niederelbe eingenistet. Das Nest war geradezu ein Ideal von Langweiligkeit, aber bis fast an die letzten Häuser erstreckte sich ein prächtiger Wald, und natürlich verbrachte ich da den größten Theil meiner Tage. Ich hielt mich nicht immer auf den gewiesenen Wegen, folgte ab und zu jener tückischen Fährpfaden, die sich an irgend einem kritischen Punkte hoffnungslos im Dickstrupp verlierten, und so kam es, daß ich eines Tages glücklich nicht mehr ein noch aus wußte. Ich befand mich in der schönsten Waldesinsamkeit, die jeden Besucher begünstern mußte, aber mein Magen war prosaischer gefüllt, er knurrte höchst vernehmlich und die Kefle vor wie ausgebört — meine Uhr wies die dritte Stunde des Nachmittags, und ich war seit zehn Uhr unterwegs. Nach längerem Hin- und Herirren glaubte ich endlich zwischen den Büumen eine Lichtung wahrzunehmen, die eilte durch Dick und Dünn darauf zu, und auf einmal, trach — wach das Gedröhre unter mir weg und ich saugte so etwa zehn Fuß rheinlich einen Abgang hinunter, — wie ich aber schon im Fallen mit Berggängen gemährt, war ich damit zugleich auf der Landstraße angekommen, die hier einen kleinen Höhenzug durchschneidet.“

Wir hatte ich beim Fallen nicht weg gethan. Dagegen hörte ich nun eine Stimme neben mir: „Mein lieber junger Herr, wenn Sie hier fallen, warum fallen Sie hier gerade auf meinen Hut?“ Etwas überrascht blickte ich mich um und gewahrte einen ziemlich beleibten, älteren Mann mit freundlich lächelndem Gesicht, eine Sonnenbrille auf der Nase, der etwas neben der Stirne meines Niderganges auf einer breiten Baumwurzel saß. Das von ihm betragte Fatum war übrigens richtig; ich saß auf einem Strohhut, der allerdings, wie mir schien, schon Vieles und Schweres erlitten hatte.

Meine Entschuldigung wurde von dem Alten freundlich abgelehnt. Wir waren nun einmal im Gespräch, ein Wort gab das andere, und so ersuhr ich denn alsbald außer einigen lehrreichen Angaben über das Vorkommen gewisser seltener Blumen in diesem Theile des Waldes — der Alte hatte eine wohlgefüllte Branntweintrömmel neben sich liegen — die noch verriepollere Thatfache, daß sich in der Nähe „ein Wirtshaus mit

guten Bier“ befände. „Ich gehe selbst eben dahin,“ bemerkte mein neuer Bekannter, „meine Frau ist dort zurückgeblieben und wartet wohl schon mit dem Kaffee.“ So machten wir uns denn selber auf den Weg.

Als den Reden des Alten merkte ich bald, daß ich es mit dem Schulfmeister des Städtchens zu thun hatte. Es schien ein ganz tüchtiger und verständiger Leiter der Jugend zu sein. Was aber einem Minderen hätte anfallen müssen, das war die ungläubliche Gutmütigkeit des Mannes. Mehrmals blieb er unterwegs mit einem plötzlichen, aus der Tiefe seiner guten alten Seele schallenden Gelächter stehen, um mir dann erst die Ursache anzugeben; es war ihm dann nämlich, eben etwas wieder eingefallen, und zwar lachte er das erste Mal, weil nun schon wieder erher sich auf seinen Hut gesetzt habe, und die anderen Male über irgend sonstige Dinge, die wir gewöhnlichen Menschen als ärgerlich zu bezeichnen pflegen.

Die Frau hineinleitenden Wirtshäuschen hinter einem wahren Ansturm von Kaffeetopf fanden, erholte sich schon im Aeußeren als das passendste Seitenstück zu ihrem Gatten: eine runde, kleine Dame mit freundlichen Zügen und köstlichen Schalksaugen. Die Erzählung von unserem „Zusammenfallen“ gab den Anlaß zu einem neuen Nachschub, der diesmal in Duett und durch meinen Zutritt bald im Trio erfolgte, — es war eben nicht möglich, von einem jo anstehenden Vahen frei zu bleiben.

Ich stellte mich nun endlich geziemendermaßen vor. „Ach ja,“ meinte der Alte, „Sie müssen nun aber auch meinen Namen erzählen. Ich heiße Duppel.“ — Ja, sehen Sie, der Name übertrifft Sie, nicht wahr? 's ist ein merkwürdiges Name. Schön ist er nicht, aber ich habe ihn jetzt schon so lange, daß wir uns aneinander gewöhnt haben. Meine liebe Frau kann ihn noch nicht recht leiden; sie sagt lieber „Duppis“. „Aber Duppis,“ bemerkte die Gattin, „der Herr ist hungert und durstigt; er will sich etwas bestellen. Du kannst ja hernach erzählen, während ich an den Soden für unsere Jungen sitze.“ Nun erhob sich ein kleiner fremdbürgerlicher Herr, der neben, da mir Zober eine besonders zuträgliches Erfrischung empfehlen wollte. Schließlich eilten sie sich dahin, daß Herr Duppel das Getränk und Frau Duppel die Speisen — Gerichten mit Schinken — für mich ausludte, und ich fand, daß sie Beide vortreffliche Berater seien.

Dann sahen wir beisammen und plauderten, und es ließ sich sehr gut mit ihnen plaudern: über Jugend-erziehung, über die Volkstanz und Volkssagen der Gegend, über die schönsten Partien des Waldes erhielt ich eine Fülle herrlicher Weisheit, alles bescheiden und mit köstlichem Humor vorgetragen. Dazu aßen und tranken sie weislich, der alte Duppel trauete seine „Wald- und Wiesenpfote“, verschmähte aber auch eine meiner Importierten nicht. Ihr Selbstbena aber, von dem sie gar nicht müde wurden, war „Ihr Junge“. Ich ersuhr, daß der „Junge“ nun seit neun Semestern auf der Universtität Philologie studire, — „das heißt,“ erläuterte Vater Duppel, „die ersten drei Semester war er eigentlich Hauslehrer, um sich das Geld für drei Semester Studium zu sparen, in Bonn hat er dann zugleich sein Jahr gelehrt, und jetzt ist er wieder seit drei Semestern Hauslehrer beim Grafen Garten auf Wolfenbüttel. Nächsten Herbst macht er sein Examen und dann wird er ein Herr Doktor Duppel. Darauf freut sich meine Frau schon seit zwanzig Jahren.“ „Das heißt,“ meinte Frau Duppel, „Du freust Dich darauf, lieber Duppel.“ Und dann lachten sie Beide sehr. Es war klar, daß sie sich Beide unendlich auf das Ereignis freuten, am meisten aber freute sich jedes über die Freude des andern. Es wäre grausam gewesen, diese Seligkeit durch den leisen Ausdruck des Zweifels am Erlolge eines jo tüchtigen Studenganges zu trüben.

Ich müßte die Nacht durch sprechen, wollte ich alles aufzählen, was diesen beiden alten Lebenskünstlern Stoff zur Erheiterung gab. Es fiel kein Kiser in den Kaffee und keine Kauspe troch über den Tisch, ohne daß die Weiden sich über den Zufallsfall ergötzten und sich und mir nachwies, welche Weisheit der Götterschöpfung sich auch in diesen kleinen Wesen offenbare. „Liebe Frau,“ sagte Herr Duppel plötzlich, indem er ein altersgraues Portemonaire hervorzog und den Inhalt höchst unbesangen nachzählte, „jeht können wir gerade noch ein zweites Fäßchen von dem Johannisbeere Wein trinken, aber es fehlen zwanzig Pfennige.“

Ich bin schon von allerlei Leuten angeschmurnt worden und habe jetzt das Abschreiben so ziemlich heraus, aber hier, dieser Naivität gegenüber, war für mich die einzige Besorgnis, wie ich mich zur Befreiung der zwanzig Pfennige oder vielmehr der Falsche bereit erklären sollte. Frau Duppel aber löste auch diese Scholierigkeit: „Der Herr Doktor,“ so unterbrach sie meine verwirren Auerbietungen, „gibt das Fäßchen zum Besten, und damit ist er dann her nach in der Stadt unter Gast. Weißt Du, Duppis, wir haben noch fünf Fäßchen von dem Rosel, den unser Junge uns neulich schickte, da setzen wir ein Bimchen an. „Suchsel!“ lachte Herr Duppel, „das wird ein lustiger Abend!“ Und es wurde auch ein sehr lustiger Abend, so lustig, daß ich nur bedauern konnte, schon am nächsten Tage den Der verlassen zu müssen, wo ich in paar jo prächtige alte Leuten kennen gelernt.

Wie wir aber an jenem Abend zur Stadt gelangten, das war einfach unbeschreiblich. Mitzen auf dem Weg überstahlte uns ein Gewitter. Die beiden Alten begrüßten dieses Ereignis etwa wie zwei ausgelassene Schulkinder,

und sie fanden es unendlich ergötzlich, daß wir uns unter eine alte halberfallene Feldhütte vor dem Regen flüchten mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 14. September.

tz. Bürgerverein für städtische Interessen. In der am Sonnabend im Vereinslokal Restaurant Mars-la-Tour unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Apelt stattgehabten Sitzung wurde zunächst nochmals die städtische Mietzsteuer-Angelegenheit berührt und des Antwortschreibens des Magistrats auf die I. 3. an denselben eingereichte Petition Erwähnung gethan, in welcher betont wird, daß der Magistrat sich den in der Petition angeführten Gründen zur Aufhebung der Steuer nicht verschließt, von einer Aufhebung in der jetzigen Zeit aber absehen zu müssen glaubt, da für den aus der Mietzsteuer resultirenden Ertrag ein Ersatz noch nicht in Aussicht steht. — Sodann wurde darauf hingewiesen, daß von den am Markttag in der Halle angepflanzten Bäumen viele zurückgeblieben sind, und beschloß, daß sie zu wollen, daß die zurückgebliebenen Bäume durch andere ersetzt oder denselben nachgeholfen werde. Auch für Anpflanzung von Bäumen an der Berliner Straße soll georgt werden. — Des Weiteren wurde abermals auf das schnelle Fahren der elektrischen Wagen auf der Strecke vom Kleinmieden bis zum Hauptpostgebäude aufmerksam gemacht, dagegen jedoch betont, daß demselben schwerlich abzuhelfen sein würde, da das Zusammenreffen des betreffenden Wagens mit dem vom entgegengekehrten Ende der großen Eisenstraße kommenden an der Post das schnelle Fahren häufig bedinge. Andererseits wurde angeregt, ob es sich nicht empfehlen dürfte, deren Geläute un- nützlich weit vernehmbar und namentlich bei dem starken Verkehr im Kleinmieden für die Anwohner desselben häufig störend sei, an den Wagen kleinerer Klingeln, ähnlich wie bei den Zweirädern, anzubringen. Ferner wurde in Erwägung gezogen, ob nicht in den Wagen der Straßenbahn das Klängen zu gestatten sei. Vor häufig sei es der Fall, daß die Damen, bereutwegen das Verbot bestehende, jo empfindlich nicht seien und es auch ruhig gesehen liegen, daß ihre klärere Hälfte im Wohnzimmer gemächlich die Pfeife rauche. In den Straßenbahnwagen komme das jetzt noch, daß sehr viele Ventilationvorhanden sei und der Rauch kaum zu spüren sein würde. Den wenigen Fahrgästen, welche daran Anstoß nehmen sollten, hände es ja recht, für billiges Geld eine Drocksche zu benutzen. Eine Stellungnahme des Vereins zu dieser Angelegenheit fand jedoch nicht statt. — Dem Verschönerungsvereine ist vom Vereine für städtische Interessen die Summe von 100 M. überwiesen worden, und statet dieser seinen Dank für die Unterstützung an, welche zum Aufstehen der Wege auf der Rabeninsel und zur Beschaffung von zwei Bänken am Gehwegbrunnen verwendet worden ist.

tz. Der Herbstmarkt mit seinen Freuden und Leiden hat gestern seinen Anfang genommen. Nicht zu Hunderten, zu Tausenden zog das Publikum hinaus, um theilzunehmen an dem bunten Treiben, das sich Nachmittags auf dem Marktplatz entwickelte. Mehr denn je hat die Budenstadt in diesem Jahre an Umfang gewonnen und von Weitem schon winten dem Ankommenden die Fahnen der Caroussells u. s. w., tänt ihm die obernstehende Jahrmartsumflut entgegen. Vor den Klanten befinden sich die Töpfer- und Porzellanwaren-Verleger, die sich bis zum Marktplatz hin erstrecken, werden erste Preise von Schaubuden der verschiedensten Art belegt ist. Des Theaters Vorkehr haben wir bereits Erwähnung gethan. Es bringt interessante, großartige Erzeugnisse der Mechanik, Optik und Malerei, und ein Besuch ist namentlich der Jugend dringend zu empfehlen. Das Daphne-Theater zeigt uns die neueste Mission, welche wir schon in unserer letzten Nummer beschrieben. Von großem Interesse ist sodann das anatomische und pathologische Museum von W. Warghold das die künstlerischen Darstellungen aus der anatomischen Schule zu Florenz enthält und namentlich durch die zerlegbare Venus (mit erklärendem Vortrage) lehrreich wirkt. In Paolo's Panoptikum findet der Besucher Abbildungen der neuesten Erfindnisse der Zeit, die Nachbildung von Köpfen der verschiedensten Willkürarten, ferner eine lehrreiche Darstellung von Kinderkrankheiten, wie Malaria, Scharlach, Pocken. Außerdem treten hier auch zwei Dillputner auf. — In einer anderen Bude tritt eine Dame auf, welche ohne Arme geboren ist und alle Arbeiten, wie Sticken, Stricken, Häkeln, Nähen, Zeichnen, Schreiben, Musikzieren mit flammenswerther Gewandtheit mit den Füßen ausführt. Namentlich bei den Damen dürften die mit den Füßen gefertigten Arbeiten vielem Interesse begegnen. — Außerdem sind noch ein Panoptikum und zahlreiche Panoramen anwesend. Schnellphotographen geben sich in Menge ein Stellbühnen. Caroussells sind mehr wie ein Dutzend erschienen, darunter Dampf- und Schiffs-caroussells, welche sich gestern starker Frequenz erfreuten. Zahlreiches Publikum ludte auch die Kutschbahn an, welche sich am äußersten Ende des Marktes befindet. In den verschiedenen Budenreihen, in welchen Kuchen- und andere Verkaufs- und Schaubuden, zahlreiche Trinksche, drei Hippodrome, Circuszette u. s. s. Anstellung gefunden haben, wogte gestern bei dem prächtigen Wetter eine ungeschätzte Menschenmenge, so daß ein Durchkommen fast unmöglich war.

Grösste Verbreitung aller deutschen Zeitungen!!
daher Annoncen jeder Art von
sicherster Wirkung!!

Das täglich 2 mal in einer Abend und Morgen Ausgabe
erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit Effecten Verlosungslifte nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Wochenschrift „U.L.K.“, belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Besessene“, Feuilleton, Beiblatt „Der Zeitgeist“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“
kostet bei allen Postämtern des Deutschen Reiches nur 2,25 Mk. vierteljährlich.

Für das nächste Quartal hat das „Berliner Tageblatt“ zum alleinigen Abdruck in Deutschland ein

neues Werk von N. Wilbrand

unter dem
Titel: „Hermann Ingner“

erworben. — In diesem Roman schildert der berühmte Autor, selbst ein Künstler, das Leben und Streben, das Liebes-Glück und Leid einer Gruppe von Malern und Bildhauern, aus deren Mitte jener Wiener Malerpoet hervortritt, dessen Meisterhand die Welt und ihre Gestalten in wunderbar leuchtenden Farben zu zeigen wußte.

16—17000 Mk.

zur 2. Hypothek von Iteblamen, pünktlichem Handelsmann (seinem Danunternehmer) 1/4, unt. der Werth tags, bei 4 1/2—4 3/4 % Zinsen per 1. Oct. gelüht. Offert. unt. H. n. 1002 in der Exped. erbeten.

10000 Mark hinter Bankgeld gesucht. Offerten unter R. a. 7877 bei Rudolf Mosse, Halle.

Wegen Verlegung meines
Drogen-, China- und Japan-Waaren-Geschäfts
von Gr. Ulrichstraße 40 nach
Gr. Ulrichstr. 38

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
B. Trendel Nachf.
A. Augspach.

Hermann Bischoff,
4. Grosse Klausstrasse 4,
früher: gr. Ulrichstr. 45.)
Spezialität:
Tapeten.
Lager von:
Rouleaux, Wachstuchen, Ledertuchen,
Linoleum, Cocos- u. Wachsläufern, Gummi-
decken, Unterlagestoffen.
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Loose
zur
Gr. Wohlthätigkeits-Lotterie
zum Besten armer Epileptiker im St. Valentinshause in
Kiebrich. Ziehung am 12. Oktober 1891.
à 1 Mark.
sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Was Jedermann über die neue Einkommensteuer wissen muß.
Vollständige Auslegung des neuen, vom 1. April 1892 in Wirksamkeit tretenden Einkommensteuergesetzes nebst
Steuer-Tarif
von Johannes Wies, kgl. Steuer-Inspector, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.
à 20 Bfg. zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Julius Becker,

Halle a. S. Bankgeschäft, Telephon 453.
Alte Promenade 4e, nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.

An- und Verkauf von Werthpapieren
Einlösung von Coupons,
Auskunftertheilung über Werthpapiere.
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Verkaufsstelle von 4% Pfandbriefen:

der Hamburger Hypothekenbank, der Preuss. Hypotheken-Act.-Bank,
„ Deutschen Hyp.-Bank, Meiningen, Berlin,
„ Deutschen Grundsch.-Bank, Berlin,
„ Preuss. Hyp.-Vers.-Act.-G., Berlin,
zum jeweiligen Tageskurse, ohne Provision und Spesen.

Die Britenfabrik
Mwiner Verein
am hiesigen Bahnhof empfiehlt
Brikets
zu gegen das Vorjahr herabgesetztem Preise.
Bestellungen auf ganze Fuhrten werden angenommen:
Königsstraße 40 e, p.
Händelstraße 36, 1.
Ballgasse 2, 1.
Berrenstraße 2, p.
Gr. Ulrichstraße 19, p.

Stiller Socius
mit 3—4000 Mark zur Vergrößerung eines einträglichen Geschäftes. Kapital wird doppelt gesichert. Offert. unt. W. 1. 8314 bei Rud. Mosse, Halle a. S.
Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, die einen Theil der Hausarbeit mit übernimmt, wird z. 1. Oct. er. gelüht von Frau Amalie Funcke, Königsplatz 4.

Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. A. Rudolf, Meißnerstraße 125a.

Gesucht 1 Stube, Kam. u. Küche, Mitte d. Stadt. Off. mit Preis unt. M. B. 1000 in d. Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung als Köchin der Hausfrau. Off. Off. unt. C.100 zu richten an die Expedition der Sangerh. Nachrichten in Sangerhausen.

Geübte Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Gar 3 37, 1. a
Eine kleinere Wohnung ist zu vermieten.
Fischerplan 3.

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Stuben, 1 Kammer u. Zubehör sofort zu vermieten. Wilhelmstraße 14.

Große herrschaftliche Wohnung am Hauptplatz preiswerth zu vermieten. Näheres Deffnerstraße 2 im Comptoir.

Die hohen Mess- und Honigpreise, verbunden mit der allgemeinen Steigerung der Geschäftskosten, veranlassen uns, vom 1. September dieses Jahres an die Honigwabenfabrikate **ohne Rabatt** nach Netto preisen zu verkaufen.

Fr. Bangemann, Carl Boock, Fr. Bock, Karl Danneberg, Fr. David Söhne, Ph. Eder, Herm. Engler, Albert Hampe, Fr. Kieling, Jul. Otto Kopf, A. Krantz Nachf. W. Köhlig, Paul Linke, Bernh. Most, Martin Müller, Hermann Pfautsch, Richard Poser, Otto Peter, F. W. Rothnick, H. Schliack, Carl Tornow, B. Wilhelm, Fr. Wernicke.

Hof-Kalligraph Fix's
Schreib-Lehr-Methode.
Lehre unter Garantie einen Jeden, auch schon im vorgerückten Alter, ohne jede Vorkenntnisse: Deutsch-, Latein-, Kopf- und Rundschrift. — Anmeldungen und Eintritt zu jeder Zeit. — Mässiges Honorar! Damenkreise sind von den Herrenkreisen getrennt.
F. Wehmer, Vertreter des Hof-Kalligraphen H. Fix. (Unterrichtsort: Kl. Sandberg 4, II)

Poliklinik für
Hautkrankheiten,
Krankheiten der Harnwege u. s. w.
Halle a. S., Magdeburgerstr. 31 (gegenüber der chirurg. Universitätsklinik), unentgeltlich Sprechstunde tägl. 1/2, 12 bis 1.
Dr. med. Kromayer,
Privatdocent an der Universität.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab
Grosse Steinstrasse 14,
(Ecke Stein- und Mittelstrasse).
Dr. med. Liebrecht,
Augenarzt.

Ein gut erhaltene
verstellbares Pult
1,15 m lang,
verkauft billia Jacobstr. 3, G. p.
Ein Wägen m. 3-jährig. Zeugnis sucht Stelle Kl. Ulrichstr. 5, 1.

DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der
Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne,**
Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

Verlag und Druck von R. Metzmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.